

Templiner schreiben Stadtteilgeschichten bis zum Jubiläum

„Klein Kleckersdorf“

Templin. Nach dem 1. Weltkrieg entstand auf dem alten Bullenberg unweit des Hauptbahnhofs ein neues Stadtviertel, das über die Bahnhofstraße und die Zehdenicker Straße mit der Stadt in Verbindung steht. Auf Grundlage des Reichsheimstättengesetzes vom 10.05.1920 und auf Anregung des „Krieger-Vereins-Heimstätten-Verbandes“ beschloss man auf sparsame Bauweise den Kleinwohnungsbau durchzuführen. Ausgeberin der Heimstätten war die Stadt Templin. Sie unterstützte die Siedlungstätigkeit, denn sie hatte ein Interesse daran, den Landhunger zu stillen, die Volkskraft zu erhalten und so die Auswanderung zu bekämpfen. Für diese Siedlung stellte die Stadt den Baugrund billig zur Verfügung, leistete Bauzuschuss und gab Bauholz zu vereinbarter mäßiger Taxe ab. Dafür blieben die Stellen zunächst Templiner Bürgern vorbehalten, Auswärtige kamen erst in zweiter Linie in Frage.



Es entstand eine neue Siedlung mit zuerst 12 einstöckigen kleinen Doppelhäusern, die zum Teil je Haushälfte durch jeweils zwei Familien genutzt wurden. Zu den ersten Bewohnern gehörte u. a. Hermann Bennewitz. Überwiegend waren es Eisenbahnangestellte, die die einheitlich grau verputzten Häuser nach Fertigstellung gekauft haben. Diesen Häusern wurde der Name „Waldhofstraße“ (heute **Schillerstraße**) zugeteilt. Auch die Nebenstraßen gehörten zur Waldhofstraße (heute Fontane- bzw. Mozartstraße). Weitere Straßenzüge erhielten die Bezeichnung „Märkische Straße“, „Am Birkenhain“ und „Märkischer Platz“ für das Areal an der Ziegeleibrücke. Der Templiner Volksmund nannte die Siedlung „Klein Kleckersdorf bzw. Kleckersdorf“ – vermutlich wegen der Kleinwohnungsbauweise und weil das Viertel nach und nach erschlossen wurde. Die amtliche Bezeichnung der Gesamtheit dieser Siedlungshäuser mit „Hindenburg-Siedlung“ hat sich nicht durchgesetzt. Im November 1920 waren die ersten Häuser beziehbar. Sie wurden in Leichtbauweise errichtet und waren maximal ein Drittel unterkellert, das 30 cm dicke Mauerwerk in Ziegelbauweise hochkant mit Schlacke zur Isolierung gefüllt. Es befanden sich zwei kleine Zimmer, eine Küche und eine Speisekammer im Untergeschoss. Eine steile Treppe führte in ein Zimmer und eine Kammer. Aus Sparlichkeitsgründen war nur ein Zimmer mit Ofen zulässig. Später durfte im Dachgeschoß noch ein eiserner Ofen mit Schamott-Fütterung aufgestellt werden, die Kosten wurden begrenzt. Die Grundstücksgröße betrug ca. 400-1000 qm. Ein Doppelhaus teilte sich eine Wasserpumpe auf dem Hof. Die Trockentoiletten waren außerhalb des Hauses. Die Bauweise mit den kleinen Fenstern soll Erwin Schoeps aus Bad Schandau mitgebracht haben, der nach Templin zugezogen

war und auch Bauherr gewesen ist.



Später wurde die zweistöckige Bauweise möglich. 1922 erfolgte der nächste Bauabschnitt mit fünf Fachwerkhäusern. Mit ihrem gut abgetönten Anstrich und den andersfarbig abhebenden Balken beleben die Fachwerkhäuschen prächtig das Bild der Siedlung. Die restlichen Häuser bis zur Zehdenicker Straße wurden 1923 (einst Waldhofstraße 2, heute Schillerstraße 4) errichtet. In der Waldhofstraße 23/25 hatte Max Funk ein Kolonialwarengeschäft. Auf dem Hof befand sich ein Gebäude mit einer Wäschmangel. Nach dem Weggang von Familie Funk übernahm der Konsum dieses Geschäft, das etwa 1973 in die Fontanestraße umzog. Die Häuser Schillerstraße 24, 26 und 27 wurden 1991 bzw. 1996 abgerissen und neu errichtet. 1996 entstanden zwei Vierfamilienhäuser auf dem Grundstück von Familie Drescher.



Die Bautätigkeiten erfolgten im Wohngebiet Klein-Kleckersdorf nach und nach. Mit dem Bau von zehn Zweifamilien-Doppelhäusern wurde 1922 in der Märkischen Straße, Am Birkenhain und den Nebenstraßen begonnen. Das Haus **Märkische Straße 4** (heute Nr. 8) wurde als Erstes bezogen, verkauft von der Märkischen Baugenossenschaft an Ernst Haberer. Diese Häuser wurden nach der gleichen Bauweise errichtet wie die ersten Häuser in der Waldhofstraße. Zu jeder Wohnung gehörten drei Zimmer und eine Küche. In der Mitte zwischen den Häuserhälften befand sich die Waschküche, die von acht Parteien genutzt wurde. Die Trockentoilette war im Anbau des Hauses errichtet und war vom Haus aus für eine Mietpartei erreichbar. 1922 errichtete der damalige Stadtbaumeister Carl Schneider das Haus Märkische 9 (jetzt Nr. 13, B&B Pension Wiesenhof) mit Toilette, Badezimmer und integrierter Waschküche. Ganz in der Nähe befand sich das Flögel&Liepe - Dampf-Sägewerk mit Holzgroßhandlung. Das Unternehmen stellte für seine Arbeiter auch Dienstwohnungen in 2-3 Häusern in der heutigen Märkischen Straße zur Verfügung, u. a. in der Märkischen Straße 1 (heute Nr. 2/2a). Herr Flögel unterstützte die Bauwilligen mit Holz und finanziellen Mitteln. In Kleckersdorf wurden einige Familien aus Westpreußen (Bromberg), der Heimat von Hermann Flögel, sesshaft. 1926/27 erfolgte der Bau eines Mehrfamilienhauses durch die „Märkische Baugenossenschaft Rathenow“. Nach 1936

wurden im oberen Teil der Märkischen Straße weitere Häuser gebaut. 1963 und 1968 erfolgte mit zwei Häusern die weitere Bebauung der linken Seite der Märkischen Straße. Zur Förderung des Eigenheimbaues wurden mit Beschluss vom 30.08.1971 (Eigenheimrichtlinie) zwischen 1971 und 1981 drei Flachbaudoppelhäuser und acht einzelne Flachbauhäuser durch Eigeninitiative errichtet. Somit war der linke untere Teil der Märkischen Straße erschlossen. Nach der Wende wurden die letzten drei Grundstücke bebaut. 2006 war somit die letzte Baulücke in der Märkische Straße geschlossen.



In den Jahren 1923-24 entstanden die Häuser „Am Birkenhain“. Das sogenannte „Gelbe Haus“ an der Ecke Am Birkenhain/Fontanestraße wurde ebenfalls von Beschäftigten der Eisenbahn bewohnt und wurde Anfang der dreißiger Jahre errichtet. Ein besonderes Erlebnis verbindet Frau Schmügg mit dieser Straße (heute Mozartstraße 31): 1944 war in dem von Familie Bogen bewohnten Haus Nr. 8 ein Japaner einquartiert. Nach den Erzählungen der Eltern war er sehr nett und brachte Geschenke aus Berlin mit, wenn er am Wochenende dorthin fuhr. Sie berichtet davon, dass auch der Zusammenhalt der Bewohner von Kleckersdorf für die Familie von Anfang an wichtig war und man sich gegenseitig zu wichtigen Geburtstagen gratuliert oder besucht und im Bedarfsfall Hilfe angeboten hat.

Apropos Zusammenhalt, der zeigte sich auf vielfältige Art und Weise: In der Fontanestraße gab es seit Mitte der 1950er Jahre einen Kinderspielplatz mit einem an-schiebbarem Karussell, einer Schaukel, einer Wippe und Buddelkästen. Dort wohnten derzeit zirka 60 Vorschulkinder. Zum Kinder- tag zahlte die Stadt pro Kind 1 Mark an die DFD-Gruppen (Demokra-tischer Frauenbund Deutschlands), die damit zum Kindertag einluden und mit den Kindern mit Hilfe der Muttis die üblichen Spiele veranstaltete (Sackhüpfen, Eierlauf) und kleine Preise verteilen konnten. Für Ordnung auf dem Spielplatz sorgte Karl Schreiber. Morgens schloss er ihn auf, abends zu und behielt ihn auch am Tage im Auge. Der Spielplatz war das Highlight der Kinder und Jugendlichen. Nun wurde die meiste Zeit auf dem Spielplatz und nicht auf der Straße zugebracht. Gerne erinnert man sich an die Einweihung des Spielplatzes, da kostenlos Eis ausgegeben wurde. 2004 begann die Bebauung des ehemaligen Spielplatzes und der Fläche in der Lessingstraße durch die Firma Darge.

Karl Schreiber, der Bürgermeister von Klein-Kleckersdorf, stieß mit der Gründung zum Templiner Stadtchor und blieb ihm mit seiner Bassstimme bis ins hohe Alter treu. Musikalisch ging es auch um Elli Binkow und Gerda Pohl zu: Auf ihre Initiative hin bildete sich 1968 in der DFD-Gruppe des Wohnbezirkes eine Volksmusikgruppe, deren fachliche Anleitung Angelika Machotina übernahm. Frau



750 Jahre
TEMPLIN
1270 - 2020

Luftbild und Karte: Stadt Templin
Historische Bilder: Frau Sydow, Fam. Jaedike

Machotina wohnte derzeit dort und begleitete die Gruppe mit der Gitarre. Nachdem die 6 - 8 Frauen über ein kleines Programm verfügten, luden sie zum Wohnbezirksfest ein. Das Kulturhaus „Erich Weinert“ des VEB Hochbau wurde zur Verfügung gestellt, die gastronomische Betreuung übernahm die Kantinenwirtin Frau Matzek. Eintrittskarten verkauften Elli Binkow, Gerda Pohl und Hans Zimdars. Das kleine Programm fand sofort Anklang und Gertrud Rieck und Else Kolberg schlossen sich der Gruppe mit ihren Gitarren an. Für das nächste Wohnbezirksfest wurde geübt und nun kamen auch Männer zu der Gruppe, u. a. Malermeister Willy Rieck und Hans Degen von der damaligen Eisenbahnkapelle, außerdem die Schülerin Heike Sypitzky mit dem Akkordeon. Später entstand mit den Mädchen des Wohnbezirks eine Tanzgruppe und schließlich wurde das Ganze als „WBZ- Gruppe“ bekannt. Über das Kreiskabinett für Kulturarbeit wurde mit den Frauen der Garnison Vogelsang ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen, gemeinsam organisiert und zu jeweiligen Veranstaltungen eingeladen. Trotz Ortswechsel von Angelika Machotina überlebte die Gruppe und wurde schließlich die Musikgruppe des Templiner Seniorenklubs.



Mit der städtebaulichen Entwicklung von Klein Kleckersdorf Anfang der 1920er Jahre ging man davon aus, die Siedlung würde sich im Laufe der Jahre als eine ansehnliche Vorstadt erheben, da ihre Lage an Eisenbahn und Kanal für industrielle Betriebe den geeignetsten Ort in der Stadt bietet. Längst bestand dort vor den Toren der Stadt ein Sägewerk, bis Ende des 2. Weltkrieges mit eigenem Hafenzug zum Flößen und zu DDR-Zeiten mit eigenem Anschlussgleis. In der Zehdenicker Straße waren weitere Unternehmen ansässig, die für die Stadt von Bedeutung waren: So betrieb Ernst Seidler einen Viehhandel (Hausnummer 9) und Bauunternehmer August Gäde vertrieb Zementwaren (Hausnummer 16). Am Birkenhain ist seit vielen Jahren eine Fleischerei tätig und an der Zehdenicker Straße befanden sich auf dem heutigen WBG-Gelände (Wohnungsbaugenossenschaft) einst die Bäuerliche Handelsgenossenschaft (BHG), eine Molkerei nebenan und nahe dem Sägewerk ging Bauunternehmer Wilhelm Wiedebach seiner Geschäfte nach.



Was die Erschließung der Straßen angeht, so waren alle Straßen in dem Viertel zunächst Sandstraßen. Eine Pflasterung der Schillerstraße erfolgte Mitte der 1950er Jahre. Erst 2010 wurde die Märkische Straße

asphaltiert und 2014 dann die Schillerstraße. Die ersten Abwasserleitungen wurden 1930 verlegt, etwa in der heutigen Schillerstraße und Fontanestraße, die letzten erst 2004 in der Lessingstraße im Zuge der Bebauung der Grundstücke. Über Trinkwasserversorgung verfügten die Anwohner der Fontanestraße (einst Waldhofstraße) und Am Birkenhain bereits seit 1930, die Schillerstraße seit dem Jahr 2014.



Zusammenfassend und mit Blick auf die Blankenburg-Chronik gehören nur die ehemalige Waldhofstraße mit Seitenstraßen (heute Fontane- und Mozartstraße), Am Birkenhain, die Märkische Straße und der Märkische Platz (Einmündung der 3 Straßenzüge vor der Ziegeleibrücke) zu Klein Kleckersdorf.
Sebastian Tattenberg, Bärbel Makowitz, Elfriede Sydow, Margit Dura, Marita Klaffki, Gerda Pohl